

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.  
Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.20.  
Durch d. Post bezogen: im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr M. 1.15; im sonstigen inländ. Verkehr M. 1.25; hierzu je 20 J. Bestellgeld.  
Abonnements nehmen alle Postämter u. Postboten jedersort entgegen.

Anzeigenpreis: die 5 gespaltene Zeile od. deren Raum 10 J.; bei Anzeigenverteilung durch die Exped. 12 J.  
Reklamen die 3 gesp. Zeile 25 J.  
Bei öfterer Insertion entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse: „Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 162.

Neuenbürg, Freitag den 16. Oktober 1903.

61. Jahrgang.

## Rundschau.

Dem Hamburgischen Korrespondenten zufolge ist nicht daran zu zweifeln, daß zwischen der deutschen und der englischen Regierung eine Vereinbarung über die Verlängerung des bis zum 31. Dez. d. J. gültigen Handelsprovisoriums zustande kommen werde. Ein entsprechender Entwurf werde zu den ersten Vorlagen gehören, die dem Reichstage in der nächsten Tagung werden unterbreitet werden.

Zu einer bedeutsamen nationalen und politischen Kundgebung des Deutschtums gegenüber dem Polentum hat sich die am Sonntag stattgefundene feierliche Enthüllung des Bismarck-Denkmal in Posen gestaltet. Derselben wohnte eine außerordentliche Festversammlung bei, an ihrer Spitze Fürst und Fürstin Herbert Bismarck, außerdem waren Deutsche aus der gesamten Provinz in Massen zu der Posener Bismarckfeier zusammengeströmt. Regierungsseitig waren bei derselben u. a. der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, der Finanzminister v. Rheinbaben, Ministerialminister Dr. Schwarzkopf aus dem Kultusministerium u. s. w. zugegen. Die Festrede bei dem Enthüllungsgast hielt Major v. Tiedemann-Seeheim, in ihr betonend, wie Fürst Bismarck kräftig zu Gunsten des Deutschtums in der Ostmark eingeschritten sei und daß daher das ihm in Posen errichtete Denkmal einen sichtbaren Ausdruck treuer deutscher Dankbarkeit darstellen solle. Oberbürgermeister Dr. Wilms übernahm dann mit einer Rede, die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausklang, das Denkmal namens der Stadt Posen. Bei dem nachfolgenden Festmahle im Saale des Zoologischen Gartens eröffnete die Reihe der offiziellen Redner der kommandierende General v. Stülpnagel, mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm. Es sprachen weiter Oberpräsident von Balow, Fürst Herbert Bismarck, Landesmarschall v. Wilamowski-Wöllendorf und Minister v. Hammerstein, letzterer in längeren Ausführungen. In denselben feierte der Minister die unergänzlichen Verdienste des ersten Kanzlers um Deutschlands und Preußens Größe und Wohlfahrt und entwickelte dann nochmals, an die Posener Kaiserrede vom 4. September 1902 anknüpfend, gewissermaßen das Programm der jetzigen Polenpolitik der Regierung. Schonung der berechtigten Stammeseigentümlichkeiten und Ueberlieferungen der Polen, aber zugleich Wahrung und Stärkung der deutschen Vorkherrschaft in Posen, Pilege und Förderung der deutschen Arbeit und Gesinnung in der Provinz Posen — dies sind nach den Darlegungen des Ministers die Hauptpunkte im Polenprogramm der Bülowschen Regierung. Außerdem richtete Herr von Hammerstein einen eindringlichen Appell an die Deutschen in der Provinz Posen zum festen Zusammenhalten und zur Eintracht untereinander. Mit zwei Kommissen wurden abends die Denkmalsfeierlichkeiten beschlossen.

Der König von Italien, der demnächst einen offiziellen Besuch in Paris abstattet, wird dort, wie herkömmlich auch das diplomatische Korps empfangen. Nun ist aber der päpstliche Nuntius Lorenzelli, der am längsten in Paris beglaubigte auswärtige Vertreter und hätte demgemäß als Doyen des diplomatischen Korps eine Anrede an den König von Italien halten müssen. Darin läge nun eine förmliche Anerkennung des Königreichs Italien durch den päpstlichen Stuhl und eine solche ist ohne Gegenleistung an den letzteren nicht zu erwarten. Nuntius Lorenzelli ist deshalb von Paris nach Rom gereist und wird erst nach der Rückkehr des Königs Viktor Emanuel nach Italien wieder seinen Pariser Posten versehen. Die italienischen Blätter sind darüber einigermaßen ungehalten, können aber doch die Korrektheit des Vorgehens des päpstlichen Stuhles nicht bestreiten. Noch unangenehmer ist für Italien die Tatsache, daß der Kaiser von Rußland, welcher demnächst nach Rom kommen wollte, diesen Besuch deshalb aufgeschoben hat, weil er keine Garantie vor

etwaigen Demonstrationen seitens der Sozialdemokraten in Rom hätte. Wahrscheinlich wird die Begegnung des russischen Kaisers mit dem König von Italien in irgend einem andern und zwar politisch ruhigen Ort Italiens stattfinden.

Der Chef des geheimen Sicherheitsdienstes für den Präsidenten Roosevelt und der Sekretär des Präsidenten haben den im Weißen Hause beschäftigten Geheimpolizisten und Schutzleuten strenge Weisung erteilt, keinerlei Nachrichten über Unzurechnungsfähige, die in das Weiße Haus eindringen, in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Berlin, 15. Okt. In Mittweida beabsichtigen die Sozialdemokraten, Göhre abermals aufzustellen, während die Parteileitung Antritt oder Rechtsanwalt Liebknecht kandidieren lassen möchte.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Bei der Beratung neuer Bestimmungen für die Vergütung städtischer Arbeiten und Lieferungen lehnten die Stadtverordneten die Erteilung des Zuschlags nach dem sogenannten Mittelpreisverfahren ab, beschloffen dagegen, daß das niedrigste Angebot nicht unbedingt zu berücksichtigen sei.

Hagenau, 13. Okt. Bei der vor kurzem hier abgehaltenen Verdingung der Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeiten des Bibliothek- und Museumneubaus hat das Submissionswesen wieder ganz seltsame Blüten getrieben. Der Unterschied zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebot war bei einzelnen Losen so gewaltig, daß sich auch der Unergründliche sagen muß, daß es in dieser Weise unmöglich weiter gehen kann. So beträgt z. B. das Angebot des Mindestfordernden auf Los 3 der Schreinerarbeiten 1976 M., während der Höchstfordernde nicht weniger als 7220 M., also fast das Vierfache, verlangt. Auf Los 6 der Schreinerarbeiten beträgt das niedrigste Angebot 4526 M. und das höchste 12275 M. Wie der Mindestfordernde, der in beiden Fällen den Zuschlag erhalten hat, auf seine Rechnung kommen kann, ist unter solchen Umständen unerfindlich.

Mannheim, 12. Okt. Die von der Handlungsgehilfenschaft an den Stadtrat gerichtete Eingabe um Einführung der völligen Sonntagruhe im Handelsgewerbe ist vom Stadtrat wiederum abgelehnt worden und zwar mit 13 gegen 13 Stimmen.

Marlisch, 13. Okt. Mit welcher Härte die französischen Gerichte das Schmuggeln ahnden, mußte ein Bauer von jenseits der Grenze erfahren, der auf dem hiesigen Wochenmarke einige Pakete Streichhölzchen kaufte und sie über die Grenze schmuggelte. Er wurde dabei ertappt und wegen Schmuggels im Rückfalle zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

## Das Urteil von Bayreuth über den Hauslehrer Dippold.

Mit 8 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust muß der Hauslehrer Dippold Verbrechen büßen, die zu dem Entsetzlichsten gehören, was sich seit Menschengedenken zugetragen hat. Manchem wird die Sühne für die unerhörten Untaten milde genug erscheinen, und nur die Erwägung, daß in die Verurteilung des Gerichteten krankhafte Momente hineinspielen, wird viele mit der verhängten Strafe sich abfinden lassen. Dippold ist ein mehrfacher Verbrecher, denn er hat nicht nur sein Amt als solcher gemißbraucht und mit Rot betworfen, sondern er hat sich auch als Mensch von gemeinsten Trieben an aufwachsenden jungen Menschenblüten auf Gemeinsten versündigt, indem er sie in die Geheimnisse der Unzucht einweihte, sie dazu verführte und für sich benutzte. Daß er die Macht der Suggestion besaß, scheint unzweifelhaft, denn der jüngere Joachim stand ebenso wie der tote Heinz unter dem Einfluß seiner faszinierenden Blicke. Alle Klünste der Scheinheiligkeit und Ueberredung waren ihm eigen. Und die armen Kinder, denen keine Hilfe aus dem Elternhause kam, zu Glück und Wohlstand geboren, mußten sie wie die gemeinsten Verbrecher leiden. Sie krümmten sich und bluteten

unter den Hieben dieses Unmenschen. Sie lagen ja in Ketten, Errettung gab es nicht, ihre Eltern wollten ja, — wie man ihnen sagte und sie es aus der Unfähigkeit der Eltern auch schließen mußten — daß sie immer mehr geprügelt würden! Und wenn der Unmensch seiner Leidenschaft an den sich krümmenden und frisch blutenden Körpern der Knaben genug gefrönt hatte, dann wußte er den armen Opfern auch die Ursache der Prügel klar zu machen. Sie hätten sich geschlechtliche Verfehlungen zu schulden kommen lassen! O, dieser Ehrenmann, dem man die vornehmste Lebensweise kostenlos gestattete, 2000 M. Gehalt und obendrein eine Prämie von 500 M. zahlte! Es lebe das Verbrechen! Wie schade, dreimal schade, daß man auf diesem Hallunken im Zuchthause nicht täglich ein halbes Duzend Hafelnußruten klein schlagen kann. Ja, in solchem Falle kann man bedauern, daß die Prügelstrafe beseitigt ist. Das Jüttern der Entrüstung, der Wut erfaßt einen beim Lesen der Bayreuther Prozeßverhandlungen. Man bedauert, wenn jemals so in diesem auf das tiefste ergreifenden Falle, daß die Vergeltung nicht alttestamentarisch geübt werden kann: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Blut um Blut. Acht Jahre Zuchthaus sind sonst eine fürchterliche Strafe; hier vermißt man, daß nicht die Prügelstrafe gegen das Schesal Dippold hinzukommen kann, der seine verwerfliche Brutalität frech als Erziehungssystem pries und in heuchlerisch fromme Wort von Gott und Gebet kleidete. Mit diesem wahrscheinlich auf immer verlorenen Mitglied der menschlichen Gesellschaft braucht sich das öffentliche Gewissen kaum mehr zu beschäftigen; er bildet eine, Gott sei Dank, sehr seltene Ausnahme, von der nichts zu verallgemeinern ist. Die Lehre, die der Totprügelung des Heinz Koch durch seinen „Erzieher“ zu entnehmen ist, betrifft die Elternpflicht. Die tiefe menschliche Teilnahme mit den Eltern der gemarterten Knaben wird leider durch das sich aufdrängende Gefühl beeinträchtigt, daß sie selbst nicht frei von Schuld sind. Einmal hat der frech verlogene Dippold die Wahrheit gesagt, als er bemerkte, daß die Eltern sich zu wenig um ihre Söhne kümmerten. Diese Tatsache darf, so peinlich das Anrühren ist, nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Man begreift einfach nicht, wie Menschen von Herz und Verstand ihr Liebste, was sie auf Erden haben, einem solchen Unhold auf Gnade und Ungnade ausliefern konnten, daß die Knaben jeder anderen Kontrolle entzogen und ihrem Henker ganz und gar in die Hand gegeben wurden. Wie konnten die Eltern in ihrer Vertrauensseligkeit die Rücksicht auf diesen Hauslehrer so weit treiben, daß sie ihr eigen Fleisch und Blut nicht einmal zu längerer, vertrauter Aussprache an sich zogen! Es gibt darauf keine Antwort, die entschuldigen kann. Es ist gewiß edel und entspricht menschenfreundlichen Ansichten, wenn man einem Pädagogen Vertrauen entgegenbringt und nicht aus purer Affenliebe zu seinen Kindern diesen in jedem Falle Recht gibt, aber es entspricht noch viel mehr den menschlichen Empfindungen und den obersten Pflichten der Eltern als der natürlichen Erzieher, daß man seine Kinder nicht in jedem Falle bedingungslos verurteilt. Man entfremdet und verliert sie. Wir haben es ja gehört aus dem Munde des kleinen Joachim, was er antwortete, als der Vorstehende ihm die Frage vorlegte: „Habt ihr denn geglaubt, daß eure Eltern wünschten, ihr solltet immer mehr Prügel bekommen?“ Er sagte: „wir mußten es ja schließlich glauben.“ In dieser Antwort liegt die schwerste Anklage, die ein Kind seinen Eltern machen kann. Unbewußt hat hiermit Joachim Koch seine Eltern verurteilt, obwohl er es selbst gewiß nicht wollte und den Inhalt und die Bedeutung seiner Worte in dem Augenblicke, wo er sie sprach, nicht erwogen hat. Freilich ist noch anderweitig gefehlt. Der zur Unterjochung der Knaben entsandte Berliner Professor hat seine Aufgabe schlecht erfüllt. Schon in Ziegenberg, also bevor die Knaben auf Wunsch Dippolds diesem noch unbeschränkter in

seine Macht nach Drosendorf gegeben wurden, hat ein jezt als Zeuge vernommener, naher Verwandter der Familie Koch die Ueberzeugung geäußert: entweder ist Dippold ein idealer Mensch oder ein Schurke. Trotz dieser fürchterlichen Alternative wurden ihm die Knaben erst recht überantwortet! Die Eltern müssen Zeit haben, sich um das Wohl und Wehe ihrer Kinder zu bekümmern; Arbeit und weltliche Verpflichtungen sollten niemals so weit von dieser schönsten und ernstesten Pflicht abhalten, wie es leider in Wirklichkeit nicht selten der Fall ist. Man hat den Eindruck, daß, wenn von jeher ein wirklich inniges Verhältnis, volles Vertrauen zwischen Eltern und Kindern bestanden hätte, Dippold die Knaben nicht so völlig unter seine fanatische Macht zu zwingen vermocht hätte. Die Kinder gehören, wenn es irgend durchzuführen ist, ins Elternhaus. Vater und Mutter sollen, wenn sie irgend in der Lage sind, selbst mit ihrer Liebe, die von keinem fremden Menschen ersetzt werden kann, mit ihrem besten Willen und Können zur Erziehung ihrer Kinder mitwirken. Die Jugend ist das Schönste, was der Mensch hat; er braucht in jungen Jahren nicht bloß Zucht, sondern noch mehr Liebe. Unter dem Haken und Jagen unserer modernen Zeit leidet auch das Familienleben. Der Verantwortung, die da die Eltern trifft, müssen sie sich ehrlich bewußt sein.

Es wird immer noch vielfach angenommen, daß der im Falle Dippold in Mitleidenschaft gezogene Bankdirektor Koch von der Deutschen Bank identisch sei mit dem Reichsbank-Präsidenten Dr. Koch in Berlin. Dem gegenüber stellen wir erneut fest, daß letzterer und seine Familie zu dem Falle in keinerlei Beziehung stehen.

Bamberg, 12. Okt. Heute früh fand, wie bereits kurz gemeldet, von Bayreuth aus die Ueberführung des zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilten Privatlehrers Andreas Dippold durch einen Gendarmenwachmeister und einen Gendarmen statt. Die Ankunft des Verbrechers war selbstverständlich nicht geheim geblieben und war schon in Bayreuth der Menschenzulauf zum Bahnhof ein ungemein großer. Ebenso waren in Kulmbach viele hundert Menschen am Bahnhof versammelt. Laute Verwünschungen und teilweise auch Drohungen ausstehend, harrte der große Haufen auf das Erscheinen des Prügelpädagogen. Trotzdem von den Transporteuren, um ein Erkennen des Verbrechers hintanzuhalten, nicht das Arrestantenoupee gewählt worden war, wurde derselbe beim Verlassen des Zuges sofort erkannt und im wilden Haufen stürmten Männer, Frauen und Kinder unter unbändigem Gejohle und wüstem Schreien dem neben den beiden Gendarmen gehenden Dippold nach. Viele übersprangen die Personierre, um nicht zurückbleiben zu müssen. Es erhob sich manche geballte Faust gegen ihn und Rufe wie: „Mörder“, „Lump“, „Geheimer Kerl“ wurden in Menge gegen ihn laut. Als die von der Polizei requirierte Droßke nicht sofort zur Stelle war, weil man auf einem Seitenausgang den Transport erwartete, wurde die Lage für Dippold und seine Transporteure geradezu gefährlich. Ein Radfahrer stieß ihn mit seinem Rade auf den Rücken;

dann wurde der ganze Haufen gegen einen Laternenpfahl gedrängt, umringt von vielen hundert wütenden Menschen. Es brauchte nur einer den Anfang zu machen und ein graufiger Akt der Volksgerechtigkeit war verübt. Die begünstigenden Worte der Polizeibeamten und die Versicherung, daß es Dippold gar nicht sei, vermochten an der drohenden Haltung des Publikums nichts zu ändern. Dippolds Gesichtsausdruck war frech und sein ganzes Benehmen led. Der dunkelblonde Bart war ihm weggestriert, nur ein kleiner Schnurrbartansatz bedeckte die Oberlippe. Sein Blick war herausfordernd. Das Publikum versuchte anfänglich den Reiter vom Fahren abzuhalten, doch ein Wink des Polizeikommandanten ließ den Wagen dann noch rasch herbeifahren und auf diese Weise wurden weitere Ausbreitungen hintangehalten. Die Internierung Dippolds erfolgte im hiesigen Landgerichtsgefängnis, am Mittwoch früh im Zuchthausebracht.

### Württemberg.

Stuttgart. In Landoberstaatsmeister Scholl ist ein Beamter gestorben, der gezeigt hat, wie man mit den Bauern verkehren muß, um durch Leutseligkeit etwas zu erreichen. Es wird wohl kaum einen populäreren höheren Beamten in Württemberg geben, der es so verstanden hat wie Scholl, die Bauern für sich und seine Sache zu gewinnen. Sein Hingang ist ein schmerzlicher Verlust für die württembergische Pflanzkultur und wird von den Landwirten aller Parteirichtungen aufs tiefste beklagt.

Cannstatt, 13. Okt. Auch hier regt sich die Unzufriedenheit der Genossen mit dem „Despoten“ Bebel. In einer Parteiverammlung wurde am Montag abend Bericht über den Dresdener Parteitag erstattet. Der Vertreter des 2. Wahlkreises, Genosse Beer, ist mit dem Parteitag nicht zufrieden. Anstatt die Zeit zur praktischen Arbeit zu verwenden, habe man sich herumgezankt. Es hätte einen guten Eindruck gemacht, wenn der Parteitag auf den von den Genossen des 2. Wahlkreises gestellten Antrag betr. Eisenbahnbetriebsgemeinschaft einen halben Tag verwendet hätte. (Allerdings!) Beer tadelte dann besonders die Art, wie die Arbeiterfragen auf dem Parteitag behandelt wurden; der Parteitag habe für den Arbeiter nichts geleistet, die Tage in Dresden seien verloren. Sehr interessant war es auch, daß Beer der Ansicht ist, daß sich die Parteiführer auf die Dauer nicht halten werde. In der Erörterung wurde das leidenschaftliche Vorgehen von Bebel von mehreren Rednern getadelt.

Göppingen, 15. Okt. Die Raubmörder Rappke und Heipeler haben, wie die „Göppinger Zeitung“ aus Tübingen erfährt, nunmehr ihren Troß und Cynismus abgelegt. Auf die Einlegung der Revision haben beide Angeklagte verzichtet. Für Rappke hat dessen Verteidiger ein Gnadengesuch eingereicht; auch Heipeler soll auf Gnade hoffen. Die Mörder verhalten sich jezt ruhig; von ihrem unbotmäßigen Betragen sind sie völlig abgekommen. Rappke verlangte schon wiederholt nach dem Seelhorger; Heipeler weint öfters still vor sich hin, besonders nachts. Die Akten des Mordprozesses gehen jezt an das Justizministerium weiter.

Ludwigsburg, 15. Okt. Auf der Domäne Monrepos brach heute vormittag in einem hinter den Wirtschaftsgebäuden vollständig mit ungedroschenem Haber, Heu und Oehmd und Stroß gefüllten Heimen Feuer aus, welches auch einen benachbarten unbedeckten Schober ergriff. 15 000 Garben Haber, 8000 Ztr. Heu und Oehmd und 3000 Ztr. Stroß fielen dabei den Flammen zum Opfer. Die Entstehungsurache ist bis jezt noch unbekannt.

Eine größere Betriebsstörung ereignete sich am Mittwoch früh auf der Strecke zwischen Ultingen und Baihingen-Sersheim. Die Ultinger Brückenbaufabrik von Wih. Luig hatte auf zwei Eisenbahnwagen eine Brückenlast von 188 Zentner zu transportieren; auf genannter Strecke rissen plötzlich die Wagen und die schwere Last stürzte auf das Geleise. Mit größerer Verspätung der Züge und durch Umsteigen der Passagiere wurde der Verkehr aufrecht erhalten. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Stuttgart, 15. Okt. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 1200 Zentner. Preis 2.20 bis 2.80 M. per Ztr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1000 Stück. Preis 12—16 M. per 100 Stück.

### Herbstnachrichten.

Esslingen, 15. Okt. Nach einem heute gefaßten Beschlusse der Vertreter von Esslingen, Nellingen, Müden, Sulzgröb, Wäldenbrunn und Liebesbrunn soll im hiesigen Bezirk die Weinlese am nächsten Montag beginnen, so daß vom nächsten Donnerstag ab Wein gefaßt werden kann. Das Ertragnis ist auf 5500 Hektoliter (gegen 8000 im Vorjahre) geschätzt. Die Qualität verspricht eine gute zu werden.

Hein, 14. Okt. Die Weinlese beginnt hier am nächsten Montag. Die Qualität verspricht eine gute zu werden, da die Trauben schön ausgereift sind und eine pünktliche Auslese hier üblich ist. 2 Käufe in Rot- und Weißwein zu je 100 M. für 8 Hektoliter abgeschlossen. Die Herren Weinkäufer werden freundlich eingeladen.

Aus dem Elsaß, 11. Okt. Die Güte des Reuen wird fast überall eine brauchbare, wenn auch die Menge hinter den früheren Erwartungen zurückbleibt. An einzelnen Orten wird die vorjährige Menge herauskommen, manchmal auch etwas mehr, während in vielen Gemeinden, wie Jellenberg, Hunawer, Beblenheim, Reichenweier der Ertrag äußerst gering ausfällt.

Aus Oeffen, 13. Okt. Zu den Krankheiten des Weinstocks kommt nun noch Sauerfäule (Fendtsfäule). Der Ertrag, der gegen Behang Anfang Sommers (schon 50%) verloren hat, sinkt nun noch weiter. Sieben Gemeinden mit besserer Lage haben notgedrungen schon herzfien müssen und statt 80 bis 90% bei etwa 14 Tagen späterer Ernte nicht über 70% erreicht.

Aus der Pfalz, 11. Okt. Die Portugieserweinernte ist am ganzen Haardtgebirge beendet. Der Ausfall ist hinsichtlich Menge-Ergebnis und Güte des Mostes als recht gut zu bezeichnen. Auch der Abfall des Portugieser war zu steigenden Preisen flott. Geleierter Portugieser aus dem Roffe wurde in der Unter- und Oberhaardt zu 190 bis 210 M. und an der Mittelhaardt zu 230—280 M. die 1000 Liter verkauft. Auch der Weißherbst ist in vielen Orten im Gange. Die Mittelhaardt begann diesmal mit der Weinlese. Das Menge-Ergebnis beschränkt nur in einzelnen Orten, hingegen läßt die Güte wenig zu wünschen übrig.

Aus der Rheinpfalz, 10. Okt. Wein. Der Portugieserrotmost-Verkauf war bei meist anziehenden Preisen sehr lebhaft. Geleitet stellten sich hier von an der Mittelhaardt je 1000 Liter auf 200—250 Mark, Mostgewichte 65—95° Dechsle. Weißweine kosteten je 40 Liter. An der Oberhaardt 6,50 bis 8,50 M., an der Unterhaardt 8,50—9,50 M. und an der Mittelhaardt 10,50—21,50 M.

## Aus den Zeiten des Hannikel und des bayrischen Hiesel.

1) Von dem Wiberacher Maler J. W. Pflug.

In den siebziger Jahren erschien ein interessantes Buch: „Erinnerungen eines Schwaben, Zeit und Sittenbilder aus den letzten und ersten Tagen des 18. und 19. Jahrhunderts“, herausgegeben von Julius Ernst Güntheri (Nördlingen, Verlagsbuchhandlung). Den Inhalt dieses Buches bilden die Denkwürdigkeiten des bekannten Genremalers Pflug in Wiberach (gest. 30. Mai 1866), welcher in seinen alten Tagen die mannigfaltigen Erinnerungen seines bewegten Lebens in einer ereignisreichen Zeit frisch und anschaulich niederschrieb und auch in diesen kulturgeschichtlich so denkwürdigen und lehrreichen Schilderungen dieselbe scharfe Beobachtungsgabe und denselben frischen Humor verriet, die seine Genrebilder aus dem oberchwäbischen Volksleben auszeichnen. Die Erinnerungen dieses kernhaften Schwaben umfassen namentlich die Zeit von 1780 bis 1830, also ein halbes Jahrhundert voll der gewaltigsten äußeren Ereignisse, welche auch an der oberchwäbischen Reichsstadt und an dem scharf beobachtenden, nach Stoffen gierigen und lebensfrohen Maler nicht spurlos und ohne tiefe Eindrücke vorübergingen, wie wir durch einige Auszüge zeigen werden, welche wir diesen, von Herrn Oberst von Güntheri herausgegebenen Erinnerungen entlehnen.

Wir beginnen mit einigen Bildern aus dem Leben der damals so gefürchteten Jauner in Oberschwaben.

Pflug berichtet: „Mir, dem wißbegierigen Bub, ist in jenen Tagen oft von der Räuberbande Hannikels erzählt worden, welche der Oberamtmann Schäffer von Sulz nach Oberschwaben transportierte, nachdem er sie in Chur vom Grafen Salis in Empfang genommen hatte. Vor der Post in Wiberach wurde Mittag gemacht; Hannikel saß einzeln auf einem Wagen, an den er rückwärts angegeschlossen war, und aß mit einem hölzernen Löffel das vorgechnittene Fleisch. Ein Schenleder ließ nichts von seinem Kopfe als Mund und Nase gewahren. Einer vornehmen Frau, welche die Kengier herbeigezogen hatte, warf eine Zigeunerin ihr Kind zu, damit sie sich des armen Wärmchens annehmen und es erziehen möchte; die unglückliche Mutter wurde hierfür von einem der Amtsknechte mit Knuten gezüchtigt.“

Nach dem Mittagmahl stieg Oberamtmann Schäffer wieder zu Pferde; er hatte einen dreieckigen Hut auf dem Kopf, trug einen grauen Ueberrock, hirschslederne Beinleider in Stulpstiefeln und regierte die Reitpeitsche mit kräftiger Faust. Dieser Gewaltige zeigte am 19. Sept. 1786 dem Herzog Karl von Württemberg untertänigst an, daß er gestern abend zum Preis Gottes mit der verruchten Zigeuner- und Mörderbande aus Chur wiederum glücklich in Sulz angekommen sei. Er spendete seinem Regenten großes Lob, da in keinem Lande vor die allgemeine Sicherheit so sehr gesorget und jeden Jahrs darauf so viele Kosten aufgewendet werden,

als im glückseligen württembergischen Lande.“ Dann rühmt er die Distinktion, mit der ihn die redlichen und edlen Schweizer behandelt hätten. In Schaffhausen begleitete ihn der Bürgermeister von Malenberg, ein Mann von wenigstens 5 Tonnen Goldes, bis vor die Tore hinaus. In Zürich präsentierte beim Ein- und Ausfahren die Schildwache das Gewehr vor ihm und die übrige Wache stand in fronte, bis er vorüber war, welches vermutlich derselben wird befohlen worden sein. Zu Altketten im oberen Rheintal zeigte ihm der geistliche Kriminalist Hschwend, mit dem er in Inquisitionen- und anderen Fällen schon gegen 150 Briefe gewechselt, alles Merkwürdige, besonders auch die guten Gefängnisse; in Malenfeld aber wurde dasjenige, was ihm bisher aller Orte erwiesen worden, bei weitem übertroffen. Denn hier führte ihn die Gemahlin des Bundes-Land-Ammanns, Baron v. Salis, bei dessen Hause er warten mußte, bis die des Kirchganges wegen geschlossenen Tore geöffnet waren, an der Hand hinauf und es umarmten ihn dort die Barone von Gugelberg und Salis auf das Järtlichste, „ja mehr als leibliche Brüder zu tun im Stande waren.“ Aber nicht allein er, sondern auch die 3 Personen, welche er bei sich hatte, wurden mit Malaga und Berliner herrlich bewirtet; die Obristin sah immer selbst nach, ob sie doch alles recht bekämen — und es regalierte sodann der von Gugelberg in seinem prächtigen Schloß das ganze Kommando und auch die Pferde von den zwei Wägen. Der edle Herr gab ihm bis zum Wirtshaus an der Malanjer

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 14. Okt. Am Samstag den 10. ds. Mts. sind die letzten Insassen des der Versicherungsanstalt Württemberg gehörigen Krankenhauses abgereist. Seit der Eröffnung im Mai d. J. haben 301 Kranke die Wohlthat der hiesigen Thermen und die völlig kostenfreie Verpflegung im Krankenhaus genossen. Auf die einzelne Person entfielen in der Regel 28 Bادتage. Die Kranken sollen durchweg mit Verpflegung und Behandlung in dem Krankenhaus sehr zufrieden gewesen sein. Von jetzt ab bleibt das Haus bis Anfang April geschlossen. Der Verwalter und seine Familie behalten aber ihren Aufenthalt im Hause auch den Winter über bei.

Calw, 13. Okt. Das neu gegründete Kaffee- und Speisehaus (früher Alte Post) ist nunmehr vollendet. In den hübsch und freundlich ausgestatteten Räumen desselben feierten gestern Abend die Mitglieder des evangel. Vereins mit ihren Frauen die Einweihung bei einem einfachen Abendessen, wie es dieses Haus von nun an jedem zu bieten vermag. Wer durch den von Malermeister Jäger geschmackvoll bemalten Vorraum das Haus betritt, findet rechts das gut eingerichtete Kaffee- und Speisezimmer, daneben die geräumige Küche mit einem großen Herd neuester Konstruktion. Links vom Eingang ist ein besseres Zimmer, welches zu kleineren geselligen Vereinigungen bestimmt ist. Der Vorstand des Vereins, Hr. Dekan Noos, gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte dieser neuen Einrichtung und sprach allen, welche zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten, den herzlichsten Dank aus. Hr. Regierungsrat Bölder erwiderte darauf mit Worten des Dankes für die Bemühungen des Vorstandes. Hr. Stadtschultheiß Konz begrüßte in warmen, humorvollen Worten das neue Unternehmen, bezeugte die freundliche Teilnahme der bürgerlichen Kollegien und wünschte dem Werke glücklichen Fortgang.

Ebhaujen, 12. Okt. Gestern nachmittag fand in der hiesigen Kirche das Bezirksfest des Gustav-Adolf-Vereins statt. Außer dem Ortsgeistlichen, Pfarrer Oberbach, traten dabei als Redner auf Stadtpfarrer Dr. Fauth von Nagold, Stadtpfarrer Kirm von Horb, Vikar Schüle, Prediger der evang. Gemeinde in Boretslau in Böhmen und Stadtpfarrer Breuninger von Altensteig.

Pforzheim, 14. Okt. Musikdirektor Theodor Mohr. Am Samstag Abend noch veranstaltete die Karlsruher „Vieherhalle“ einen Festabend zu Ehren des gefeierten badischen Altmeisters der Pflege des Chorgesangs, und ließ durch den Mund ihres Präsidenten Stadtrat Dr. Vinz ihre Freunde darüber ausdrücken, daß der greise Musikdirektor und Bundeschormeister Theodor Mohr nach Einstellung seiner Tätigkeit in Pforzheim nunmehr Karlsruhe zum bleibenden Wohnsitz gewählt: Herzliche Wünsche für einen langen und frohen Lebensabend wurde dem Gefeierten von allen Seiten dargebracht, er selbst dirigierte noch mit jugendlichem Feuer seinen prächtigen Chor „Lied am Rhein“ und andere seiner zündenden Kompositionen. Wer hätte da geahnt,

daß dem so Begeisterten der Tod schon leise die Hand auf das Herz gelegt, daß er nach kaum 48 Stunden ein stiller Mann geworden. Noch kein Jahr ist es her, seit Theodor Mohr, der 35 Jahren in Pforzheims Mauern wirkte, seinen Dirigentenstab in einem Abschiedskonzert niederlegte, und schon hat ihn der Tod auf immer ins Reich der Schatten beschieden. Große Verdienste sind es, die er sich in 3 1/2 Dezennien um das Musikleben der hiesigen Stadt errang. Mit fast tragischer Wucht hat das Schicksal hier gewaltet, daß den Unermüdlichen in dem Augenblick, da er, ein 77jähriger, daran gedacht, im Kreis der Anverwandten und Freunde friedlich zu rasten von langem, treuem Wirken, sah um die Hoffnungen trug und nur allzu plötzlich ihm die irdische Ruhe mit der ewigen tauschte. Am Montag Abend starb Theodor Mohr unerwartet schnell, nachdem nur ein kurzes Unwohlsein vorausgegangen. Weit über Baden hinaus, wo nur immer die Pflege des deutschen Gesangs und insbesondere des Männergesangs, ihre Sänge hat, wird man mit schmerzlicher Teilnahme von dem raschen Hinscheiden des alten Bundeschormeysters vernehmen und seinem Wirken und seiner Persönlichkeit immerdar ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Ellmendingen. (Mitget.) Nächsten Montag den 19. Oktober beginnt hier der Herbst. Die Nebel sehen grün und frisch und die Trauben sehr gesund aus. Es ist dieses hauptsächlich dem Fleiße der Landwirte und dem verständnisvollen Behandeln der Reben zuzuschreiben, da dieselben rechtzeitig und häufig bespritzt und geschwefelt wurden. Die Beobachtungskommission hat das auch vor einigen Wochen lobend anerkannt und ausgesprochen, daß die hiesigen Weinberge zu den schönsten und bestgepflegten des bad. Landes gehören. Qualität und Quantität werden daher sehr befriedigen. Käufer werden freundlichst eingeladen.

Calw, 14. Okt. (Viehmarkt.) Der heutige Viehmarkt war schwach befahren. Es waren zugebracht 21 Pferde, 270 Stück Rindvieh, 72 Körbe Milchschweine, 126 Stück Läuferchweine. Der Handel in Rindvieh ging flau, da jüdische Händler fehlten. Trotzdem hielten die Eigener die seitherigen hohen Preise. Für 1 Paar Ochsen wurden 700—960 M. bezahlt; selbst für fette Ware mangelte es an Käufern. Verkauft wurden im ganzen etwa 100 Stück Rindvieh. Auch auf dem Schweinemarkt war der Handel wenig belebt. Milchschweine lösten 14 bis 26 M. pro Paar und Käufer wurden zu 35—80 M. gehandelt.

## Darmisches.

Auf Grund des § 89 b der Behehrordnung haben zwei junge Oldenburger, darunter Hr. Frh. Notholt, Sohn des Buchdruckereibesizers Notholt, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erhalten. Letzterer wurde von dem Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung entbunden auf Grund seiner künstlerischen Leistungen auf dem Gebiet der graphischen Künste.

In Prag wurde ein Beamter der Filiale der Wiener Papierfirma Eichmann u. Cie. am 13. Okt.

wegen in den letzten 3 Jahren begangener Wechsel-fälschungen im Betrag von 550 000 Kronen verhaftet.

Die Metzgermeister von Landau (Pfalz) erhielten Strafmandate in der Höhe von 10 M., weil sie gelegentlich des Metzgerstreiks ihre Geschäfte schlossen, ohne dies vorher anzuzeigen.

Bilfingen, 14. Okt. Gestern mittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall, welchem beinahe 2 Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Landwirt Josef Ferdinand Brent und sein 6 Jahre alter Sohn waren damit beschäftigt, seine Zuber in den Weinberg zu fahren. Auf dem steilen Weg gerieten die Zuber ins Rutschen, wobei einer derselben auf die Deichsel fiel, welche mit 2 Pferden bespannt war. Sofort rasten die Tiere im Galopp den Berg hinunter. Vater und Sohn wurden vom Wagen geschleudert, ersterer etwa 200 Meter weit geschleift. Brent liegt nun schwer krank darnieder. Ärztliche Hilfe war alsbald zur Stelle.

Amstetten, 14. Okt. In der Kohlenhütte der Brudenwirtschaft kam ein 10-jähriger Knabe einem in der abgeschlossenen Hütte stehenden Pulverfaß in bis jetzt unaufgeklärter Weise zu nahe; das Pulver explodierte und tötete den Knaben sofort.

Montag morgen ist die Papierfabrik von Ferd. Schmidt in Jungbuch bei Trautemau mit den gesamten Warenvorräten niedergebrannt. Der Schaden beträgt 300 000 Kronen.

Der glückliche Gewinner des 1. Haupttreffers der Luzinger Kirchenbauloterie im Betrag von 20 000 M. ist der in einfachen Verhältnissen lebende Delonom und Familienvater Pregel in Oberroth bei Bebenhausen.

(Ein gutes Mittel.) Wir lesen in der „Neuen Zürcher Zeitung“: Wie man einen Redner, der den Schluß seiner Rede nicht finden kann, zum Schweigen bringt, erfährt man am Katholikentage in Luzern. Der Geistliche von Lunthofen sprach über „Die christliche Volksschule“ im jubelndsten Tone. Als nun die dem Referenten zum voraus eingeräumte Redezeit abgelaufen war, wurde der eifrige Geistliche der mehr mit der Ewigkeit als mit der Zeit zu rechnen versteht, dem Vorsitzenden „getreten“ aufzuhören. Es nützte nichts. Die Ungeduld des Versammlungsleiters stieg und stieg, als der oratorische Rebelle nach fünfzehn Minuten noch immer nicht Feuer einstellen wollte. „Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ denkt schließlich der Präsident. Ursprünglich schmettert vom Podium hinter der Rednertribüne die Stadtmusik einen kräftigen Marsch. Erschrocken wendet sich der Redner um und verläßt mit den im Munde erscheidenden Worten: „... und wenn Sie keines dieser beiden Uebel wollen“... die Tribüne. Der kluge Präsident erzielte einen vollen Heiterkeitserfolg, den Redner aber, der gute Miene zum bösen Spiel machte, empfingen beim Verlassen der verhängnisvollen Tribüne gratulierende Hände.

[Frech.] Hansherr: „Lina, die Suppe ist ja total verfaulen!“ — Köchin: „Wirden Sie sich deshalb nur nicht ein, gnädiger Herr, daß ich in Sie verliebt bin.“

Brücke, drei Stunden von Chur, das Geleite, wollte ihm dajelbst nochmals mit verschiedenen Erfreulichungen aufwarten, Schaffer konnte aber lediglich nichts mehr genießen und mußte sich mit den Tränen in den Augen von ihm beurlauben. Abends 7 Uhr langte er darauf in Chur an. Das Gerücht, er würde mit den schönen Husaren des Herzogs kommen, zog ihn von der Zollbrücke an ein Spalier von einigen tausend Zuschauer her; die Bauern kamen den Reitern zuliebe auf 12 bis 15 Stunden von ihren Alpen herunter und der Reichsgraf von Salis, welcher ihm nachher die bedeutendsten Dienste leistete, sowie der Reichsfürst von Dissentis empfingen ihn eine halbe Stunde von Rizers mit französischen Offizieren und andern hohen Kavallieren und Damen auf den Wiesen sehr freundschaftlich. Ueberhaupt fand er in diesem demokratischen Staate die großen und auch die gemeinsten Leute ganz anders, als sie ihm beschrieben worden, sogar die Kinder zogen schon von fern ihre Hüte ab und Schaffer mußte zuletzt seinen Hut ganz in Händen behalten, weil er ihn nicht mehr genug abziehen konnte, wozu freilich auch dieses viel beigetragen haben mag, daß der zu Mainz versammelte Bundesstag an die Ditschast, durch welche der gestrenge Oberamtmann reisen mußte, die geschärfte Befehle erlassen hatte, bei hoher Strafe alle nur erfindlichen Höflichkeiten ihm zu erweisen. Einer der wackeren Churer Stadthauptleute erwartete ihn auf der Malanser Zollbrücke und geleitete ihn auf inständiges Verlangen um der Sicherheit willen an den von Gefindel wimmelnden Waldungen vorbei und unter Vorbereitungen des Landboten im eigenen

Wagen bis zum Pfleger Mathis zu Chur im Löwenhofe.

Das hohe Tribunal der 3 Bünde ließ ihm noch in der Nacht durch seinen Sekretär Albig zur Ankunft Glück wünschen. Dieser Mann begleitete ihn tags darauf auf das Rathaus, wo Ihre Weisheiten ihn bei Deffnung der Türe empfingen, und als er sich zur Rechten des Kriminalpräsidenten und Stadtvogts von Chur, Dr. med. Bariers, niedergesetzt hatte, hielt dieser eine lange Rede bei offenen Türen über den Gegenstand der Zusammenkunft, worauf Schaffer unter großem Beifall der versammelten Menge kurz antwortete. Endlich, nach 10 Uhr, wurde einer nach dem andern von den Verhafteten vorgeführt, 16 an der Zahl. Sie gaben ihren Namen an und sobald Schaffer seinen Zigeunerlandschafter, den Hansjörg Reinhardt, zu jedem treten ließ und er ihnen mit vergnügten Geberden frei ins Gesicht sagte, wer sie seien, so leugnete keines seinen Spitznamen mehr bis auf den Erzböjewicht Hannikel, der absolut nur der Rilian Schmid und kein Hannikel sein wollte. Der höchlich entrüstete Amtmann ließ ihn wiederum abführen und in den Bock schließen. Nachdem er die Konfignation bekommen hatte, bestellte er seine Abreise auf den 6. September, morgens 4 Uhr. Aber, o Gott, welche Nacht war diese für ihn, der mit dem Gedanken, daß er die sämtlichen Verhafteten sicher auf seinen 2 Wägen aus den Gefängnissen werde schließen lassen können, sah eingeschlafen war. Um 2 Uhr pochte seine Wache schrecklich an der Tür und schrie aus vollem Halse: der Hannikel

ist fort! Die liederlichen und pflichtvergessenen Stadtknechte, welche ihn bewachten, und die Schaffer nicht nach Begehr schmierte, hatten ihn laufen lassen. Beim Nachtessenbringen nämlich war dem Hannikel an dem rechten Arm das Schloß nicht eingeschlagen worden, das er also gut aufzumachen hatte und aus der Sprünge an der linken Hand konnte er schlüpfen wann er wollte, weil sie zu weit gewesen. Er hatte nur das Schloß am Halsring noch aufzubringen, das auch schlecht und mit einer solchen Stärke, als die „Dieb“ in dergleichen Fällen haben, leicht aufzubringen war, dann konnte er den halben Teil vom Bock, der, mit keinem Schloß versehen, nur mit einer eisernen Stange zugesteckt wurde, auf- und die Füße ungehindert herausziehen. Als er nun auf diese Art ganz frei war, zerbrach er das handbreite Band an der auch nicht verschlossen geweienen Falltür, womit das Loch in dem Boden in seinem Turm zugedeckt war; mit diesem starken Band grub er nun einen großen Stein, der neben dem Bock in eine Deffnung in der Mauer gegen den Garten an der Straße hinaus schlecht eingemacht war, völlig heraus, worauf er ganz leicht hinausschlüpfen konnte und, da er nur 10 Schuh hinab auf den Boden hatte, bald auf freiem Feld war. Wie Hannikel selbst erzählte, kamen am Dienstag, den 5. September, viele Leute zu ihm, als die Stadtknechte das Mittagessen brachten, und unter ihnen ein Mädchen, die ihn an seine Füße gestoßen und ganz in der Stille geschwind gesagt: „der Stein neben deinem Bock sehe vor einer Deffnung, die nur 10 Schuh vom Boden sei.“

— (Schluß folgt.) —

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

**Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung eines vierzehntägigen Kurses über Weingärung, Hefereinzucht, Krankheiten der Weine u. s. w. an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg.**

Gemäß § 3 Ziff. 5 lit. a der Verfügung des königlichen Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens betreffend die Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, vom 30. Juli 1901 (Reg.-Bl. S. 213), wird in dem mikroskopischen Laboratorium der Weinbauversuchsanstalt vom 30. November bis 12. Dezember ds. J. ein Kurs über Weingärung, Hefereinzucht, Krankheiten der Weine u. s. w. abgehalten.

In diesem für Weingutsbesitzer, Weinhändler, Küfermeister u. c. berechneten Kurse, zu dessen Teilnahme besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich sind, werden durch tägliche theoretische Vorträge und sich daran anschließende praktische Uebungen behandelt werden:

Wesen, Verlauf und Kontrolle der Gärungsvorgänge des Traubensaftes. Die verschiedenen im Traubensaft, Most und Wein auftretenden Lebewesen; ihre Entwicklung, Tätigkeit und ihr Einfluß auf die Eigenschaften der Gärprodukte. Die verschiedenen Arten der Weinhefen, die Wirkung verschiedener Heferassen, die Hefereinzucht. Die praktische Verwendung reingezüchteter Weinhefen für die Trauben-, Obst- und Beerenweinebereitung, sowie für die Schaumweinbereitung. Die Abfälle der Traubenmoste. Die praktische Verwendung der Hefen beim Umgären fehlerhafter oder nicht durchgegangener Moste. Die Infektionskrankheiten der Moste und Weine (Eßigfäule, Rahmigerwerden, Zäherwerden, das Umschlagen). Die Behandlung trüber Weine auf Grundlage der mikroskopischen Untersuchung. Die wichtigsten Pilzkrankheiten der Rebe wie Blattfallkrankheit, Mehltau, schwarzer Brenner u. s. w. und ihre Bekämpfung.

Von Württembergern wird ein Honorar für den Besuch des Kurses nicht erhoben. Für Nichtwürttemberger beträgt das Honorar 25 M. Im Uebrigen hat jeder Kursteilnehmer 10 M. Ersatzgeld für Materialverbrauch u. s. w. und 1 M. für Bedienung zu bezahlen. Das Honorar und die sonstigen Gebühren sind vor Eröffnung des Kurses an das Kassennamt der Kgl. Weinbauerschule Weinsberg zu entrichten.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind spätestens bis zum 1. November ds. J. an das Vorsteheramt der Weinbauversuchsanstalt zu richten, das sie mit seinen Anträgen der Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Entscheidung vorlegen wird.

Stuttgart, den 1. Oktober 1903. v. D. W.

Neuenbürg.

### Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 17. Okt. d. J., vormittags 9 Uhr werden auf dem hiesigen Rathaus wiederholt öffentlich verkauft:

Loß 8 aus Abteilung „Mittlere Happey“ mit	8,73 Fm.,				
9	32,88 Fm.,				
1	42,47 Fm.,				
2	54,43 Fm.,				
3	50,94 Fm.,				
4	13,14 Fm.				

Den 13. Okt. 1903. Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Oberniedelsbach.

### Herbst-Anzeige.

Am Dienstag den 20. Oktober beginnt hier die Weinlese. Der Stand der Trauben, sowie der der Weinberge kann als ein schöner bezeichnet werden. Käufer sind eingeladen.

Den 15. Oktober 1903.

Schultheiß Glauner.

Ellmendingen.

### Herbst-Anzeige.

Am Montag den 19. Oktober beginnt hier die Weinlese und werden Käufer freundlichst eingeladen.

Das Bürgermeisteramt.

### Fuhr-Akkord.

Wir haben die ab Bahnhof Höfen und Calmbach zu erfolgende **Beifuhr** der für die Wasserversorgung der Gemeinde **Schömburg** erforderlichen gußeisernen **Nöhren und Zubehörden** im Gesamtgewicht von ca. 8000 Ztr. zu vergeben und nehmen schriftliche Angebote hierauf bis zum **21. Oktober** entgegen.

Die Akkordbedingungen können von hier bezogen werden.

Wasseralfingen, den 14. Oktober 1903.

Königl. Hüttenwerk.

K. Forstamt Langenbrand.

### Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 20. Oktober, vorm. 10 Uhr auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus Staatswald Distr. II. Sackberg, III. Hundstal, IV. Hengstberg, V. Harbt, VI. Eulenloch (Scheidh. alle 3 Huten):

Rm.: 3 buchene, 46 Nadelholzprügel, 9 Laub- und 838 Nadelholz-Anbruch und 1 Loß Stockholz im Boden.

Neuenbürg.

### Traubenzucker

empfiehlt billigt  
G. Lustnauer.

Suche für meine Arbeiter

### Logis.

Ges. Anträge bitte an Hrn. Polizeidiener Bohnenberger richten zu wollen.

G. Lripold,  
Baustelle: Elektr.-Werk.

### Abfallbrettchen

sind fortwährend billig zu haben auf dem

Rothenbachwert.

### Ein Mädchen

für die Haushaltung, das gleichzeitig auch zum Servieren verwendet wird, zum sofortigen Eintritt in einen Gasthof in Wildbad gesucht.Adr. und Offerte vermittelt die Exped. ds. Bl.

Neuenbürg.

Morgen Samstag

### Nebelsuppe,

wozu höflichst einladet  
Chr. Höhn's Wtw.

Neuenbürg.

Eine freundliche

### Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör, hat an eine ruhige Familie bis 1. Januar event. auch früher zu vermieten.

Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Große Fabrikfirma

sucht

### Vertreter

zum Besuch von Baufirmen und Hausbesitzern für konkurrenzlosen neuen Artikel vorerst gegen hohe Provision. Gesl. Off. unter Aufgabe von Referenzen sub. 120 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Schwann.

Unterzeichneter verkauft sein

### Wohnhaus

samt Garten

und kann auf ein annehmbares Angebot der Zuschlag sofort erfolgen.

Christian Schmalz,  
Straßenwart.

### An die Schultheißenämter

mit dem Ersuchen die Auszüge der Leichenschauregister vom 3. Quartal umgehend einzusenden.  
Neuenbürg, 15. Okt. 1903.

K. Oberamtsphysikal.  
Dr. Härlin.

Neuenbürg.

Die „Alte Pforzheimer Straße“ ist bis nächsten

**Donnerstag den 22. ds. Mts.** für schwere Fuhrwerke

### g e s p e r r t.

Den 15. Okt. 1903. Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Neuenbürg.

### Gasthaus zum „Anker“.

Zur Feier der Kirchweihe

findet bei Unterzeichnetem am Sonntag und Montag

### Tanz-Musik

statt, wozu freundlichst einladet

### Ernst Ochner.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens georgt.

Schwann.

Am Kirchweih-Sonntag und -Montag

findet in meinem Hause

### Tanz-Unterhaltung

statt, wozu freundlichst einladet

Chr. Wagner z. Ochsen.

Schwann.

Bei Unterzeichnetem findet am Kirchweih-Sonntag und Montag den 18. u. 19. d. M.

### Tanz-Unterhaltung

mit gutbesetzter Militärkapelle statt. Für gute und reine Weine, sowie kalte und warme Speisen ist bestens georgt.

J. Faas z. Waldhorn.

Schwann.

Ein größerer Transport schönes

### Simmentaler Vieh

ist eingetroffen. Käufe können jederzeit abgeschlossen werden und mache ich die Mitteilung, daß künftig jeden Montag weitere Transporte eintreffen. Kaufsliebhaber ladet freundlichst ein

Fr. Aldinger z. Hirsch.

Neuenbürg.

### Schriften

auf Grabsteinen u. zum vergolden

empfiehlt sich

E. Mann, Maler.

D o b e l.

Einen schönen, 12 Monate alten

### Farren,

Gelbscheck, steht dem Verkauf aus

Karl Wacker, Schindelbecker.

W i r k e n f e l d.

Wegen Entbehrlichkeit setze ich ein älteres, noch gut gehendes

### Pferd,

mittlerer Schlag, dem Verkauf aus.

Waldmeister Höl.

### Palmin

reines Pflanzenfett, fein wie Butter, frisch eingetroffen bei

W. Maier Wtw., Calmbach und Oskar Haug, Höfen.

STUTT GART.

### Neues Tagblatt

und General-Anzeiger für Stuttgart u. Württemberg.

Verbreitetste Tageszeitung

Württembergs.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Tägl. 43000 Aufl.

Verlangen Sie Probennummern.